

Der Stoß aufgefangen.

Osterr.-ungarische Regimenter greifen ein.
Amlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Sept. 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

und
Heeresgruppe v. Boehn.

Nähe der Küste und nordöstlich von Birschoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Opren und Armentieres scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes. Südwestlich von Fleurbais schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arias und Peronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter starkem Feuerbeschuss seine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Havrincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Mowres und Gouzaucourt erneut vorbrechende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf nur teilweise gesteigert; kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Stottrupps aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppe Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel bei der Combres-Höhe und südlich, sowie zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel an. In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgelegten Bogens seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Reserven fingen den Stoß des Feindes auf. Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen vorbereitenden Linien.

Der erste Generalquartiermeister:
Rudenborff.

Die wahre Stimmung in England.

In der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ schreibt ein Königsberger Kaufmann u. a.: „Ich sprach dieser Tage Kaufleute, die auf der Leipziger Messe waren. Dort gab es riesiges Treiben aller Nationalitäten. Die Norweger und Holländer hatten kurz vorher englische Kaufleute gesprochen — gewiegte Kaufleute. Die Stimmung auf der Leipziger Messe für alle Ersatzartikel war flau. Man glaubt nicht mehr an ein langes Leben der Ersatzartikel. Man glaubt auch in England nicht mehr daran. Man glaubt, man wird bald nicht mehr Ersatz zu kaufen brauchen. Man ist drüben kriegslatt. Die feindlichen Zeitungen lügen. Die feindliche Berichterstattung. Dort wird nur gedruckt, was das Volk glauben soll. Man ist drüben geschäftig im Abfassen von Marktberichten wenn eine Hausse in der Luft liegt. Die richtige Stimmung ist die, daß der Friede schneller kommen wird, als viele meinen, daß diese Anstürme die

letzten Anstürme sind, daß ein Handelsboykott nach dem Kriege ein Unsinn ist. Der englische Kaufmann braucht den Deutschen, der Deutsche braucht den Engländer. Jagt im kaufmännischen Leben gibt es nicht. Aber der Engländer versucht es jetzt, uns mutlos und unwillig zu machen, um uns kurz vor der Hausse zu betölpeln. Unser Gaul soll schlecht gemacht werden, damit er ihn kaufen kann und das Rennen gewinnen.“

Kriegsgewinne norwegischer Reeder.

Noch immer kann man von den Norwegern sagen, daß ihnen während des Krieges alle Dinge zum besten dienen. Zwar fordert der U-Bootkrieg seine Opfer von der norwegischen Handelsflotte, aber die Nachteile und Gefahren, liegen wohl dabei völlig einseitig auf Seiten der bedauernswerten Seeleute, während sich die Reeder bei den von ihnen gebrachten „Opfern“ recht gut stehen. Die Tonnage ist der Wertgegenstand geworden, der sich besser als alle anderen zum Zopfern eignet. Der Schiffstraumbesitzer und ihre Geldmänner, auch die kleinen Spekulanten in Schiffahrtsaktien, können daher von Triumph zu Triumph schreiten. Außer den indistinkten Kurszetteln weiß auch das statistische Jahrbuch und die Liste der mit Kriegsgewinnsteuer Belegten einiges zu erzählen. Der Verdienst an den Frachten, der 1914 nur 211 Millionen betrug, stieg bis 1916 auf 1,062 Millionen Kronen, also um rund 400 v. H. Das ist selbst für norwegische Verhältnisse ganz respektabel.

Die erste Viertelmilliarde unterwegs.

Die erste russische Viertelmilliarde ist seit Sonnabend von Moskau zu uns her im Rollen. Nach dem Zusatzvertrage von Brest-Litowsk ist sie am 10. September fällig. Sie besteht aus 42 860 Kilogramm Feingold und 90 900 000 Rubel in Banknoten. Ein Waggon faßt zehntausend Kilo. Somit sind vier mit Feingold gefüllte Waggons abzuliefern außer den 90 900 000 Papierrubeln, die in verschiedenwertigen Scheinen gezahlt werden. Das Geld wurde von Moskau in einem auf stärkste bewaffneten Sonderzuge abgesandt.

Die Uebernahme durch Beauftragte der Reichsbank findet in einem kleinen Orte diesseits der Demarkationslinie statt.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 14. September 1918.

Der Tod beim Spiel. Die Kinder des Eisenbahnangestellten Herrn Josef Bollmer von hier spielten gestern mit einem Kollippwagen, der zum Fahren von Schlacken zur Auffüllung des Hofes benutzt wurde, in der Hofstraße des Herrn G. Bullmann, Bahnhofstraße. Durch irgend einen unglücklichen Umstand kam die sechsjährige Anna Bollmer unter den Wagen und wurde durch Eindrücken der Schläfe getötet. Der Vorfall ist umso bedauernswerter, als die schwergeprüften Eltern nur ein Mädchen (außerdem 2 Jungen) haben. Man bringt ihnen allgemeines Mitgefühl entgegen.

S. Handwerkerveranstaltungen. Auf Veranlassung der Handwerkskammer in Wiesbaden fanden am Donnerstag in der Turnhalle zu Wiebich für die westlichen Orte und am Freitag im Schützenhof zu Flörsheim für die östlichen Orte des Landkreises Wiesbaden, Versammlungen statt, welche sich mit der Gründung von Zwangsinnungen für die Schreiner und Glaser, Wagner, Schuhmacher, Tücher und Lackierer und Metzger beschäftigten. Herr Schröder, Syndikus der Handwerkskammer, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Vertreter des Kreisverbandes, die erschienenen Kammermitglieder und die Handwerksmeister und gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, sich eine allgemeine Regelmäßigkeit bemerkbar mache. Aus seinem zeitgemäßen, überaus entsprechenden und überzeugenden Vortrag, sei folgendes hervorgehoben: Die Blütezeit des Handwerks war die Zeit wo es die Beste Organisation besaß. Mit der Forderung der Organisation ging der Rückgang des Handwerks Hand in Hand. Hatte

das Handwerk schon in den letzten Jahren vor dem Krieg einen schweren Stand, so wurden durch den Krieg die Verhältnisse für dasselbe noch viel ungünstiger. Am 1. Februar waren von den 28 000 selbstständigen Handwerksbetrieben des Bezirkes nur 18 000 in Betrieb. Von den ausgezogenen Handwerkern hatten 1185 ihr Leben auf dem Altare des Vaterlandes geopfert und 645 waren kriegsbeschädigt zurückgekommen. Durch den übermäßigen Verbrauch, sowie durch die Abspernung zur See, machte sich ein Mangel an Rohstoffen immer fühlbarer und das Handwerk empfand es um so schwerer, als zunächst die kriegswirtschaftlichen Betriebe mit denselben versorgt werden mußte. Dieser Umstand führte auch vielfach zu Zusammenlegungen von Betrieben, da man allgemein der Ansicht war, daß durch die gemeinwirtschaftlichen Betriebe eine Ersparnis an Rohstoffen eintreten werde. Der Redner wies darauf hin, daß in dem Einzelbetrieb viel sparsamer mit den Rohstoffen umgegangen werden würde, weil ja der Handwerksmeister von deren größtmöglicher Ausnutzung am meisten interessiert sei. Hervorragende Persönlichkeiten treten durch Wort und Schrift für die gemeinwirtschaftlichen Betriebe ein. Demgegenüber müssen sich die Handwerker zusammenschließen damit nach dem Kriege ein selbstständiges Handwerk erhalten wird und für die Zukunft eine Stärkung erfahre. Das Hilfsdienstgesetz hat vielfach schädigend in die Handwerksbetriebe eingegriffen. Mancher Schaden wäre aber zu vermeiden gewesen, wenn die betroffenen Handwerker sich rechtzeitig an die maßgebenden Stellen gewandt hätten. Der Krieg hat auf allen Wirtschaftsgebieten eine gewaltige Umwälzung gebracht und stellt auch den Handwerker vor neue schwierige Aufgaben. Vor allem muß er eine Neukalkulation vornehmen, seine Preise den veränderten Verhältnissen anpassen, damit auch ein Spargroschen für die alten Tage erübrigt werden kann. Damit aber in der Preisfrage Einheitlichkeit entsteht, müssen sich alle Handwerker desselben Gewerbes zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß erfolgt am zweckdienlichsten in der Zwangsinnung. Redner erläuterte nun die Bildung und die Vorteile dieser Innungen und betonte besonders, daß durch den herrschenden Mangel an Rohstoffen und Tonnage nur eine beschränkte Menge von Rohstoffen zur Verteilung kommen könnte und daß hier nur das organisierte Handwerk bedacht würde. Mit der Mahnung, die Gründung sofort in Anspruch zu nehmen, damit bei Kriegsschluss die Vereinigungen beständen, schloß unter reichem Beifall der Vortragende seine Ausführungen. Nach der nun folgenden Aussprache, betonten auch die Vertreter des Kreisverbandes die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und machten besonders auf die bereits mit den besten Erfolgen tätige Geschäftsstelle des Kreisverbandes aufmerksam, wo alle Angelegenheiten des Handwerkes eine gute und rasche Erledigung finden. Wenn alle handwerklichen Vereinigungen sich im Kreisverbande zusammenfinden, so kann der Erfolg nicht ausbleiben, denn Einigkeit macht stark; Der Vertreter der Handwerkskammer verteilte darauf die Anträge, welche die Gründung von Zwangsinnungen bezwecken. Alle anwesenden Handwerker erklärten sich für die Gründung und unterzeichneten die Anträge. Auf Grund dieser Anträge wird der Regierungspräsident den Landrat des Kreises mit der Entgegennahme von Beitrittserklärungen beauftragen. Es ist dann den Handwerkern des Kreises in die Hand gegeben sich für oder gegen die Gründung zu erklären. Die abgegebenen Stimmen entscheiden dann die Gründung oder die Ablehnung der Zwangsinnung. Mögen alle Handwerker den Ernst der Zeit verstehen und wohl überlegen, daß nur ein fester Zusammenschluß den drohenden Gefahren des Handwerks vorbeugen kann.

1 „S' Jägerblut“, dieses bewährte Volksstück von B. Kauchenecker wird am nächsten Sonntag Abend von einer erstklassigen Theatergesellschaft im Kaiserfaal hier selbst gespielt. Der Inhalt des Stückes ist nicht allein lustig, sondern auch an ernstesten Momenten reich. Da die Direktion durch vorzügliche Besetzung der Rollen für eine tadellose Aufführung Sorge trägt, sei jedermann ein Besuch empfohlen. — Nachmittags gibt es für die

Kinder „Koffäppchen“ ebenfalls in vorzüglichster Ausstattung.

*** Wie man Uhren umstellt.** Für den kommenden Wechsel der Sommer- und Normalzeit schickt uns ein Fachmann folgende Ratschläge: Damit die Uhren beim Umstellen nicht in Unordnung geraten, stelle man alle Uhren ohne Schlagwerk eine Stunde zurück. Alle Uhren mit Schlagwerk stelle man eine Stunde still. Uhren mit Schlagwerk die man nicht stillstellen kann, und Wecker stelle man elf Stunden vor.

Zur Milderung der Fettnot. In welcher Weise unsere Buchensammlung leidet, ist allgemein bekannt. Jede Möglichkeit sie zu mildern, wird deshalb von der Bevölkerung begrüßt werden.

Dass diese Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf unsere Buchensammlung, aus deren Früchten (Buchedern oder Bucheln) sich bekanntlich ein vorzügliches Speiseöl gewinnen lässt. Die zu erwartende Ernte verspricht so reich zu werden, wie sie kaum alle 100 Jahre einmal vorkommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig 8–10 Zentner Ebern tragen. Man kann also ermesen, welche Mengen Öl bei unserem Buchenbestand von 650,000 ha gewonnen werden können.

Die Buchedernsammlung, die jetzt alsbald beginnt, wird durch die Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die Laubheuschmücke. Für diese öffentliche Sammlung sind die Staats- und Privatwälder freigegeben. Aber auch eine Privatperson ist in der Lage, Buchedern zu sammeln, und es ist in Aussicht genommen, auch für diese Privatsammlungen die Staatswaldungen ohne weiteres zu öffnen. Für das Kilogramm Buchedern wird Mt. 1,65 bezahlt. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler noch dadurch, daß ihm entweder ein Übergangsschein in Höhe von 6% des Gewichts der von ihm gesammelten Buchedernmenge ausgestellt wird, oder daß er einen Schlagstein erhält, auf Grund dessen er die gleiche Menge Buchedern, wie er sie an die öffentliche Sammelstelle abliefern, für seinen Bedarf schlagen lassen darf.

Auf Grund dieser Bestimmungen ist dringend zu wünschen, daß die Buchedernsammlung von den weitesten Kreisen mit Eifer betrieben wird. Eine möglichst vollständige Erfassung der diesjährigen reichen Buchedernnte wird auf diese Weise sowohl die Fettversorgung des einzelnen Sammlers wie diejenige der Allgemeinheit ganz außerordentlich verbessern.

*** Herrenlose Gerste.** Auf dem Bahnhof Aschaffenburg wurde am letzten Freitag ein Eisenbahnwagen mit Gerste im Werte von 15,000 Mark beschlagnahmt, der für ein größeres industrielles Werk in Höchst a. M. bestimmt gewesen sein soll, als Dedmantel aber die Adresse eines Höchster Fuhrgeschäfts trug. Ein Aschaffener Polizeibeamter reiste zur Feststellung des Empfängers nach Höchst, mußte hier aber erfahren, daß kein größeres Werk in Höchst sich zu erinnern weiß, irgendwo im weiten Bayernlande jemals eine Ladung Gerste bestellt zu haben. Auch dem Fuhrgeschäft ist von der Gerstefendung nicht das geringste bekannt. Die bayerischen Behörden stehen vor einem „Rätsel“ und wissen nun nicht, was sie mit der „herrenlosen Gerste“ anfangen sollen.

*** Hindenburg — der Kriegsgewinnler.** Die Braunschweiger Landeszeitung bringt folgenden reizenden Hindenburgscherz: Kommt heute unser Kleinkind ganz aufgeregt aus der Schule heim. Auf unser Fragen erzählt sie selbstbewußt: Ach ich habe mich heute in der Schule schrecklich aufgeregt. Unsere Lehrerin erzählte uns von Hindenburgs Aufruf und ermahnte uns, immer zufrieden zu sein, wenn es einmal auf dem Tische daheim knapp sei, und dann an Hindenburg und seine Soldaten zu denken. Zum Schluß fragte sie uns, wer ihr etwas von Hindenburg sagen kann. Ich melde

mich sofort und rufe dann: Hindenburg ist der größte Kriegsgewinnler. Da lachte die ganze Klasse und das Fräulein lachte mit. — Als wir jetzt auch in ein Gelächter verfallen, sieht uns das Trudel ganz Fassungslos an und ruft: Und er gewinnt doch den Krieg.

Eine Hochzeit vor hundert Jahren. Man zieht unbewußt Vergleiche mit den gegenwärtigen Zeitläuften, wenn man die Rechnung und Mitgiftsaufstellung über die Aussteuer einer Bauertochter aus einem Dorfe am Untermain vor rund hundert Jahren liest. Es heißt u. a.: Zur Hochzeit gebraucht 26 Pfund Rindfleisch per Pfund 7 Kreuzer; 43 1/2 Pfund Kalbfleisch per Pfund 6 Kreuzer; der Hockin für Gemüse 3 fl. 26 Kr. Ferner wurden dem jungen Ehepaar mitgegeben eine Kuh samt Kalb, wert 60 fl.; ein fettes Schwein, 166 Pfund 16 fl.; ein neuer Kleiderschrank 12 fl.; vier Stühle (Birnbaum), Macherlohn à 48 Kr.; 34 Pfund Federn à Pfund 1 fl.; 11 Ellen Barchent à 24 Kr.; 8 Ellen Zwisch à 38 Kr.; vier Lehnstühle 4 fl.; ein Spiegel 1 fl.; ein Spinnrad 48 Kr.; eine Glucke mit Jungen 1 fl. usw. Wie einfach und bescheiden war man doch vor hundert Jahren und — i's heutzutage in diesen Zeiten wieder geworden.

Schierstein, 13. August. (Berzweiflungstat einer unglücklichen Mutter.) Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich in der Mittwochnacht. In einem Anfall geistiger Umnachtung schnitt Frau Thiele, Viehhändlerin, ihre 3 wohnhafte, ihrem achtjährigen Jungen den Hals durch, brachte dem sechsjährigen Töchterchen schwere Schnittwunden am Hals bei und versuchte, sich selbst den Hals zu durchschneiden. Nachdem man bis zum Mittag kein Lebenszeichen von der Familie bemerkt hatte, ließ man die Tür zur Wohnung aufbrechen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild dar: der achtjährige Schulfürst lag tot im Bett; Töchterchen und Mutter zeigten noch schwache Lebenszeichen. Das Mädchen verbrachte man nach dem Paulinenstift und die unglückliche Mutter nach dem städtischen Krankenhaus hier. Der Ehemann Thiele befindet sich an der Front. Er war vor 14 Tagen auf Urlaub. Man nimmt an, daß die Trennung von ihrem Mann die Frau unglücklich beeinflusst und den Plan, gemeinsam mit den Kindern zu sterben, zur Tat werden ließ. An dem Auskommen des Mädchens wird gezweifelt; die Mutter dagegen dürfte wieder hergestellt werden.

Lechte politische Nachrichten.

Friedensausichten?

St. Gallen, 12. Sept. Das „St. Galler Tageblatt“ berichtet, daß die Friedensausichten zurzeit günstiger seien als je zuvor. In der Schweiz sei man allgemein der Ansicht, daß der psychologische Augenblick für die neutralen Regierungen gekommen sei, durch eine gemeinsame Kundgebung bei den kämpfenden Mächtegruppen ihre guten Dienste für die Beendigung des Krieges anzubieten, sei es auch nur, um zunächst einen Waffenstillstand zu erreichen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ablieferung des beschlagnahmten Obstes.

Auf Grund des Absatz 2, Ziffer 1 der Verordnung vom 19. 7. 18. der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird hiermit aus der Not der Verhältnisse heraus bestimmt, daß der Eigenbedarf der Erzeuger an den beschlagnahmten Obstarten (Äpfel Birnen, Zwetschen, Pflaumen) einen Zentner je Kopf der Familienangehörigen des Erzeugers nicht überschreiten darf. Alles darüber hinaus geerntete Obst ist unverzüglich an den Kommissionär Altmaier abzuliefern. Zuwiderhandlungen

werden gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse und Obst vom 3. 4. 17 mit Gefängnis bestraft.

Der Abgabepflicht unterliegt auch das Gemeindeobst. Nur die Genehmigung der Bezirksstelle für Gemüse- und Obst in Frankfurt a. M. kann von dieser Abgabepflicht entbinden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 14. September 1918.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. des. Mts. vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr, werden im hiesigen Rathaushof Nährmittel an Kranke gegen Vorzeigung eines kreisärztlichen Attestes und Kindermehl für Kinder unter 2 Jahre ausgegeben.

Flörsheim, den 14. September 1918.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 17. ds. Mts., nachmittags von 2–4 Uhr, werden im hiesigen Rathaushof nachfolgende Konserve ausgegeben:

Schnittpargel in 2 Kg. Dose zum Pr. von 4.50 Mt.	
„ „ „ „ „ „ „ „	2.30 Mt.
Tomaten „ 1/2 „ „ „ „ „	1.25 Mt.
Spinat „ 1 „ „ „ „ „	3.40 Mt.
Flörsheim a. M., den 14. September 1918.	

Der Bürgermeister: L a u d.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten. 1 1/2 Uhr Safr. Bruderschaftsandaacht. 5 1/2 Uhr 3. Orden. Die Mitglieder des Müttervereins sind auch dazu eingeladen. Kollekte ist für das hl. Grab.
Montag 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für den gef. Jakob Hahn. 7 Uhr 2. Seelenamt für Alois Weilbacher.
Dienstag 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für Johann Laid u. verst. Angehörige. 7 Uhr 2. Seelenamt für den gef. Lorenz Heislig.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. September 1918.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 1/2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag 15. September 1918.
Festtag des Veröhnungsfestes.
Frühgottesdienst 5,30 Uhr (Slichos).
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.
Abendgottesdienst 6 Uhr 30 Min.
Montag 10. September 1918.
Hochheiliges Veröhnungsfest.
Fastbeginn 6,37 Uhr Fastende 7,19 Uhr.
6,30 Uhr feierl. Vorabendgottesdienst (Colndre).
Morgens beginnt der Gottesdienst um 7 Uhr und dauert den ganzen Tag bis Abends um 7,30 Uhr.
7,00–1 Uhr Schacharis.
1,00–4 Uhr Mussaf.
4,00–6 Uhr Mincha.
6,00–7,10 Uhr Keilah, danach Mariz.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag: Nachm. Safr. Bruderschaft.
Montag: best. Amt für den gef. Adam Reuter.
Dienstag: best. Jahramt f. Lorenz Jos. Wagner und Ehefrau Kath. geb. Grob.

Eine Ente zugelaufen.

Gegen Einrückungsgebühr abzuholen. Näheres im Verl.

Neue Karten vom Flörsheimer Wald

auf Wunsch mit Schneisen-Nummern

empfiehlt zu 2.50 Mt. das Stück

Heinrich Dreisbach.

Danksagung.

Für die so äusserst zahlreichen Beweise wohlthendster Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Alois Weilbacher

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir dem Turnverein von 1861 sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Dank auch den barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Tätigkeit während der Krankheit.

Flörsheim, den 13. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Nachruf

für unseren lieben auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden

Jakob Hahn

Unteroffizier in einem Pionier Bataillon.

Tod! Wie greifst du so grausam hinein
Ins Menschenleben und schaffst viel Pein,
Fragst niemals nach Glück und nie nach dem Stand,
Führt Alt und Jung aus dem Erdenland.

Viel Schmerz auch uns du bereitet hast.
Viel Kummer und Sorgen und Jammer und Last,
Dass du nimmst einen Jüngling aus unserm Kreis,
Der bekannt war bei jedem durch seinen Fleiß.

Zunächst finds die Eltern, die's nicht verstehen,
Dass sie ihn, ihre Hoffnung, nicht sollen mehr sehn,
Die klagen und weinen und betrübt sind gar sehr,
Und seufzen: „Wie sind wir geprüft doch so schwer!“

Sodann die Geschwister, die trauern müssen,
Dass der treue Bruder so früh wird entzissen;
Sie stehn und schaun dem Entschlafenen nach
Und jammern und klagen ihr Weh und ihr Ach.

Und dann die Freunde, die Altersgenossen,
Sie wollen nicht glauben, daß Gott hat beschlossen
Im ewigen Rat, daß sein Leben vorbei
Und sein Werk hienieden vollbracht schon sei.

Und doch, wenn sein Tod auch schmerzet gar sehr,
Nichts verloren hat er, gewonnen vielmehr;
Der Herrgott beim Sterben ihn nahm an der Hand
Und führt ihn hinüber ins Heimatland.

Gewidmet von den Kameraden 1896.

Nus besten Bedern!



Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Tresselt.

(12. Fortsetzung.)

ein, nein, diese neue Schuld durfte Donna nicht auch noch auf sich laden. Für das, was sie geirrt, erlitt sie grausame Strafe. Aber geduldig wollte sie alles tragen, wo der Himmel ihr das süße Kind geschenkt hatte; es war reiches Glück in allem Unglück.

Der Ausbruch ihres Schmerzes endete, wie schon oft vorher, mit körperlicher Erschöpfung, neuem Zusammenstürzen und Resignation.

Die herabgewandten Briefe hatte sie an Tränen geschrieben, ihm all ihre Sorgen, den schweren Konflikt, in welchem sie sich vor der Welt befand, geschildert, mit den innigsten Worten um Vergeltung und Vergebung gebeten — alles umsonst, er würdigte sie keiner Antwort, sie war für ihn ausgehen — für immer.

Ihr Stolz empörte sich gegen diese Art, sie als nicht vorhanden zu betrachten, die nach Recht und Gesetz sein Recht war, sich nichts, als eine Unwahrheit hatte erbitzen und grauam zu strafen. War er bezeugt, sie so ungenug zu trösten? Sie hatte ihm doch noch jener Katastrophe alles wahrheitsgemäß mitgeteilt! Traß und Zorn stammten aus dem Auf, sie war noch daran gewesen, den Wall eifersüchtiger Unabgeschlossenheit, den er sich gezogen, zu durchbrechen, zu ihm zu gehen, „Aug“ in Auge Regenschloß von ihm zu fordern! Er hatte ja keine Ursache, sie zu verstoßen!

Aber sie sah ihn im Geiste vor sich, hochaufgerichtet, fest und gemessen. Jedes leidenschaftliche Wort wäre an seinem harten Sinn abgeprallt wie an einem Eisenpanzer. Und wenn sie ihn so vorstellte, fremd und unabhängig, einen verächtlichen Ausdruck um den energiegelosen Mund, dann fürchtete sie sich vor ihm, und mußte sie die Last ihres Unglücks weiter.

Wie leicht auch waren die Dienstboten demütig, die an der Tür abzuweisen. Einer solchen Demütigung durfte sie sich schon ihres Kindes wegen nicht ergeben.

8. Kapitel.

Von Wald, welchen Magnus vollmer am Nachmittag erreichte, hatte sein Vater ihm so oft und eingehend berichtet, daß er sich auf Weg und Stegen auch ohne Karte in demselben zurechtgefunden hätte. Magnus war rasch gegangen und auf seinem Pfade emporgestiegen. Nun stand er unter einer weit ausladenden Buche und hielt Umschau.

sied um, wo ich einen Teil von dem Inhalt des Korbes verbergen wollte.

Magnus nannte, sich vorstellend, seinen Namen, und Edith tat dasselbe.

Als der Fremde ihren Namen hörte, zeigte sich eine so heftige Bewegung in seinen Zügen, daß Edith aufmerksamer wurde.

Sie sagte aber nichts, und auch Magnus war ganz still geworden, als er den Verlobungsring an ihrem Finger bemerkte.

Vorsichtig trug er den Korb. Edith hätte wohl gern gefragt, ob er sich auf einer Vergnügungstour befände, aber ein selbes warmes Gefühl in ihrer Brust hielt sie davon zurück.

Schweigend legten sie den Weg durch den Wald zurück. Dann wurde die Waldschönheit, ein einsames, baufälliges Gebäude sichtbar.

Edith nahm ihren Korb wieder in Empfang, sprach ein paar freundliche Dankesworte und verschwand in der niedrigen Haustür.

Gedankenvoll schaute Magnus ihr nach. Dann wandte er sich zum Gehen. Doch schon nach wenigen Minuten machte er kehrt. Er mußte noch einmal die holdselige Gestalt mit dem trüben, lieblichen Gesicht sehen. Nur einmal, dann wollte er fort. Was sollte er hier noch? Das schöne Mädchen war für ihn verloren, ihr junges Herz gehörte einem anderen. Tief und schmerzhaft seufzte er auf.

Edith hatte einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht. Er war in dieser Stunde überzeugt, daß er nie eine andere finden könne, nachdem er sie gesehen. O wäre sie doch frei und ledig gewesen, wie gut hätte dann alles werden können! Wie innig hätte er um ihre Liebe werden wollen! Das Glück, nach welchem er schon seit Jahren Sehnsucht im Herzen trug!

Wie froh und zuversichtlich hatte er auf die Stunde gewartet, die es ihm bringen sollte. Nun war es an seinen Wege aufgetaucht, doch nur, um ihm wie eine fata Morgana wieder zu entschwinden.

Wieder eilte er sich ein Seufzer seiner Brust. Aber das Glück, noch einmal die geliebte Gestalt mit zärtlichem Blick zu umfassen, brachte er sich wenigstens nicht zu verschaffen.

Er schickte zurück, Ran hatte nur genau so viele der alten Waldbriefe geklärt, um Platz für das Hausgenüt in seinem engen Hohlraum zu schaffen.

Während in ihrem Schatten hielten gegen die Fenster-Tische und Bänke. Die Führer pflegten hier mit ihren Wagen zu halten, sich einen Korbhauser oder auch einen Schoppen Bier geben zu lassen. Die Front des Hauses sah in die grüne Waldesdämmung hinein, die Rückseite war der Hofstraße zugewandt.

Durch den umfangreichen Stom einer alten Buque gedeckt, konnte Magnus vollmer die ganze Stube übersehen. Die Fenster standen weit offen. Schön und still war es hier.

In einiger Entfernung vom Hause spielten die größeren Buben auf einem Sandberg. Nur zuweilen drang ein verlöcherter Ton der lachenden und schwagenden Kinder bis herüber.

Edith hatte das eine Neugeborene auf dem Arm und betrachtete das kleine Wunder mit zärtlichen Wadenanagen.

„Dies ist doch wohl der Junge, der Frisch, nicht wahr, Frau Wille? Bei dem siebe ich natürlich Bot.“

Die Antwort, welche die junge Mutter vom Begehrt her gab, konnte Magnus nicht verstehen, um so entzückter hingen seine Blicke an Ediths Lippen. „Du kleiner Bub“, was hast du für süße Blausaugen“, hörte er sie sagen, „ach Gott, Frau Wille, er kennt mich schon, sehen Sie nur, er lacht mich an,

will mit mir scharmieren, der feste Wicht. Aber das gibt's nicht, du, schau ins Bettchen mit dir.“

Sie reichte das Bündel der Mutter, welche es glücklich lächelnd in die Kissen legte und behutsam zudeckte.

Dann ließ Edith sich einen Teller, Messer und Gabel geben, zerlegte ein saftig gebratenes Hähnchen, zerchnitt das Fleisch noch in kleine Stücke und gab es mit einer Schichte Weißbrot zusammen der jungen Mutter, die sich alles wohlgeschmeckt ließ. Mit leuchtenden Augen sah sie die Bewegungen des jungen Mädchens zu, und jeder ihrer Blicke war ein Segenswunsch für ihre Baronelle.

Edith packte ihren Korb nun vollständig aus. Was kam da alles zum Vorschein, ein paar Gläser mit Eingemachtem, saftiger Braten, eine Glasche Wein, aber auch Wäsche für die kleinen Erdenbrüder, denn daran fehlte es, wie man ihr versichert.

Dann beugte sie sich über das Zwillingsschneidwerkzeug, welches in einem Wäschekorb schlummerte. „Du könntest auch einen Korb brauchen, der für dich ein wenig weniger sorgte, kein Dörchen“, lachte sie: „ich weiß nur nicht, wo man den für dich ausfindig machen könnte.“

„Er ist schon gefunden“, sagte vom Fenster her eine fröhliche, sonore Stimme.

Dort stand Magnus vollmer. Er hatte den Strohhut abgenommen, und die Sonnenlichter spielten auf seinem blonden Haar und der weißen edlen Stirn. Er hatte alles beobachtet. Wie ein liebes Wunder erschien ihm, was er gesehen, das schöne, vornehme Mädchen mit dem weichen, menschlich-freundlichen Sinn, bemüht, den einfachen Leuten ihr Los zu erleichtern, das kleine Haus, umschattet von den weitläufigen Bäumen.

Im Schatzenraum hinter der Mann, eine herbe, treuerzige Gestalt. Er zog das rechte Bein ein wenig nach: diesen körperlichen Fehler abgerechnet, war er ein stattlicher, hübscher Mann.

„Herr vollmer!“ rief Edith freudig überrascht und leicht errötend, denn unbewußt hatte sie sich in Gedanken mit Magnus beschäftigt, „das ist ein guter Gedanke!“ Und zu der Mutter sich wendend, fuhr sie heiter fort:

„Nun hat auch Dörchen ihren Beschützer bekommen, einen Vater, der es nicht nur dem Namen nach sein wird!“

Reisend holte sie das rote Barchentbündel unter der Bettdecke hervor und hielt es Magnus hin: „Das ist Dörchen, ihr Patentkind, einweilen noch anspruchslos und wohlverpflegt, aber bald — in einem Jahre — wird das anders werden, nicht wahr, Dörchen? Dann brauchen wir hübsche Schüsseln, ein Küchengeschloß, auch ein Küppchen und viele, viele andere Dinge, die ein Vater schenken kann.“

Magnus hatte seinen Notizblock hervorgezogen. „Nur immer weiter“, erinnerte er, „ich bin bereits in der Übung: zu den Schuppen gehören Strümpfe und zu dem Jacken ein Kleid, die Kuppe braucht einen Wagen, in welchem sie spazierengefahren wird, und vor den Wagen spannt man einen Ziegenbock.“

„O, da überbringen Sie mindestens drei Jahre, Herr vollmer, also wollen wir vorläufig nur aufhören. Eins bitte ich noch zur gefälligen Kenntnis zu nehmen: Am 30. Juni ist Doppel-Geburtstag, da tun Sie Ihren guten, gefeierten Bergen am besten keinen Zwang an.“

Magnus nicht veranlaßt. „Wenn Sie versprechen, Komteffe, mit mir zusammen den Geburtstagsfest für die kleinen Erdenbrüder aufzubauen, soll alles nach Ihren Wünschen zum Besten ihrer Schützlinge geschehen. Dann laufe ich am genannten Tage hier in der Waldschönheit, und sollten mich vorher Ländel und Werte von diesem Ererbenwinkel trennen.“

(Fortsetzung folgt.)

✠
Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag gegen 1 Uhr unser liebes, unvergessliches Kind, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Anna

im Alter von 6 Jahren, infolge eines Unglückfalles, unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.!

Familie Josef Vollmer.

Flörsheim, den 14. September 1918.

Der Termin der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. —

●● Sie gehen wieder auf Leder! ●●

Eine wirklich gute Lederstoffsöhle aus kernigen Ledersoden zur Lederstoffsöhle hergestellt, ist die

erprobte Ersatzsohle „W“

Kleinvorverkaufspreis für den freien Verkauf ohne Bezugsschein für

	Mädchen	Knaben	Frauen	Männer
Größe 23/29	1.80	2.20	2.60	3.00
das Paar Markt	1.80	2.20	2.60	3.00

Jacob Frank & Co.

Mainz, Große Bleiche 19.

Verband nach auswärtig unter Nachnahme.

Theater in Flörsheim a. M.
im Kaisersaal.

Süddeutsches Novitäten-Ensemble.

Sonntag den 15. Sept. abends 7 1/2 Uhr.

Großer Lacherfolg. Humor und Wit.
Repertoirestück des Konrad Dreher-Ensembles.

s' Jägerblut

Volksstück in 4 Akten von Benno Rauchenegger.

Personen:

Andreas Niederacher, Oberförster.	Julius Güntel, ner
Therese, seine Frau	Lydia Rondolin.
Verl. deren Sohn	Kurt Queiser.
Zanzerl, Dorfbarber	Martin Walter.
Wab'n, Austrägerin	Grete Pernat.
Doni, ihre Tochter	Gretchen Günthner
Hias, ihr Sohn	Otto Hartmann.
Die Wirtin	Hedwig Herbert.
Der Wirt	Rudolf Althoff.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Friseur Franz Schäfer und Kaisersaal.
Sperreitag Mt. 1.75, 1. Platz Mt. 1.25, 2. Platz Mt. 0.80.
An der Kasse Sperreitag Mt. 2.— 1. Platz Mt. 1.50 2. Platz Mt. 1.—

Nachm. 4 Uhr. Große Kindervorstellung.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Das Rottäppchen

Märchen in 4 Akten von Sophie Hennig.

Preise der Plätze:

Sperreitag Mt. 0.75, 1. Platz Mt. 0.50, 2. Platz Mt. 0.30.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet hofft ein

Die Direktion.

Die Beforgung von

Dach-Reparaturen

aller Art, wird angenommen und prompt ausgeführt.
Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Eine fast neue Ladeneinrichtung

(Kolonialwarengeschäft) ist preiswert zu verkaufen.
Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Düngemittel

für Herbstdüngung empfiehlt

Carl Ziss, Wiesbaden

Dohheimerstr. 101. Telefon 2108.

Frühzeitige Bestellungen erbeten.

Säcke müssen eingeschickt werden.

Antiseptischer

Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für

Wunden der Kinder.

Streuweise 60 Pf.

Apothete zu Flörsheim.

Hoher Feiertage wegen

bleibt unser Geschäft

am Montag, den 16. Septemb.

geschlossen.

Mannheimer & Co.

Flörsheim a. M., Hauptstraße.



Schöne
selbstgezogene

FERKEL

des Hannover'schen Edelschweines der Schweine-
zucht auf Hof Falkenberg bei Hochheim zu ver-
kaufen.

Fernruf Amt Hochheim a. Main No. 33,

Post Flörsheim a. Main.

Die Gutsverwaltung.

Empfehle Kriegstabakmischung

75 Gramm — 75 Pfennig.

Karl Lohfink, Kaisersaal.

Trächtigen Dobermann zu verkaufen

Johann Diegebühl, Schneider Eddersheim.

Bankhaus Kronenberger & Co.

Kommandite der Deutschen Vereinsbank

Mainz

Bad Kreuznach

**Zuverlässige u. streng verschwiegene Erledigung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.**

Persönliche, sachgemässe Beratung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Gute Anlagswerte stets vorrätig.

Annahme von Bareinlagen.

mit und ohne Kündigung bei günstiger Verzinsung.

Führung provisionsfreier Scheck-Konten

zur Hebung des bargeldlosen Verkehrs.

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern

in unseren Stahlkammeranlagen zur Selbstverwaltung v. Wertpapieren
unter dreifachem eigenen Verschluss des Mieters.

Nachlass- und Vermögensverwaltung.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Sonntag, 15. Sept., abends 6 Uhr: „Die Walfäre“.

Montag, 16. Sept., abends 7 Uhr: „Polenblut“.

Vereins-Nachrichten.

Vereinigte Kameraden 1901. Da die Versammlung am Sonntag, den 8. ds. Mts. nicht beschlußfähig war, findet am Sonntag, den 15. ds. Mts. nachm. 4 Uhr die Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich, da es sich um wichtige Punkte handelt. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute Vormittag 11 Uhr nach kurzer aber schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau

Johanna Schmitt

im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Brückner
nebst Kinder

Familie Kiehl.

Flörsheim, den 13. September 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/4 Uhr
vom Sterbehause, Kiesstraße 6 aus, statt.

Versteigerung.

Am Montag, den 16. ds. Mts., vormittags 11 Uhr
lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Adam Hof
in an n ihre

Hofraite,

gelegen in der Widenersstraße, sowie

1 Ader

im Kesselfee, 16 Ruten, (14 ar 1qm.) öffentlich meist-
bietend versteigern.

Desgleichen lassen dieselben am Dienstag, den 17.
ds. Mts., vormittags 10 Uhr,

verschiedene Haus- und Küchengeräte
in der Behausung, Widenersstraße, gegen sofortige Bar-
zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Flörsheim, den 13. September 1918.

Land, Ortsgerichtsvorsteher.

Der Landwirt Franz Götzl, Weibacher beabsichtigt

zirka 3 Morgen Kartoffeln

auf dem Grundstück zu verkaufen. Liebhaber können
sich melden Alseestraße 11.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Burthard Fleisch.